

ELISABETH SCHIEMANN

zum 80. Geburtstag am 15. August 1961

Als vor zehn Jahren Frau Professor Dr. ELISABETH SCHIEMANN ihren 70. Geburtstag beging, brachte STUBBE in dieser Zeitschrift bereits eine ausführliche Darstellung ihres wissenschaftlichen Werdeganges und eine Würdigung ihrer wissenschaftlichen Leistungen. Wer damals geglaubt hat, daß mit der Vollendung ihres siebenten Lebensjahrzehntes auch gleichzeitig ein Abschluß ihrer Forschungen gekommen sei und Frau SCHIEMANN sich nunmehr einem wohlverdienten Leben "cum otio et dignitate" hingeben würde, wird heute eines anderen belehrt, wenn er die zahlreichen Publikationen durchgeht, die noch nach 1951 aus ihrer Feder erschienen sind, oder Gelegenheit gehabt hat, sie in ihrer letzten Wirkungsstätte als Leiterin der Forschungsstelle für Geschichte der Kulturpflanzen in der Max-Planck-Gesellschaft zu beobachten.

Nachdem Frau SCHIEMANN 1930 aus dem Institut für Vererbungsforschung der damaligen Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin ausgeschieden war, wo sie achtzehn Jahre bei ihrem Lehrer ERWIN BAUR eine sehr vielseitige und erfolgreiche Lehr- und Forschungstätigkeit entfaltet hatte, mußte sie oft einen aufreibenden Kampf um die notwendigen Arbeitsmöglichkeiten, besonders für die experimentellen Arbeiten, führen. Erst in der Nachkriegszeit wurden diese ihre wissenschaftliche Produktivität so hemmenden Schwierigkeiten beseitigt.

Als 1943 unter Leitung von STUBBE das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kulturpflanzenforschung in Wien-Tuttenhof erstand, wurde Frau SCHIEMANN die Leitung der Abteilung für Geschichte der Kulturpflanzen übertragen. Die vorbereitenden Arbeiten für diese Abteilung wurden von ihr in Berlin-Dahlem durchgeführt, zu einer Übersiedelung nach Wien-Tuttenhof kam es infolge der Kriegereignisse nicht mehr.

Im Jahre 1949 wurde die Abteilung als Institut für Geschichte der Kulturpflanzen in die Deutsche Forschungshochschule und 1953 als Forschungsstelle in die Max-Planck-Gesellschaft übernommen.

In diesem Institut erhielt ELISABETH SCHIEMANN endlich die ihr zustehenden Arbeitsmöglichkeiten, um den so vielseitigen Aufgaben und Problemen auf dem Gebiete der Geschichte der Kulturpflanzen nachgehen zu können. Zusammen mit einigen Mitarbeitern entfaltete sie noch einmal eine sehr fruchtbare

Forschungstätigkeit, die sich vor allem um drei Fragenkomplexe konzentrierte:

1. Fragen der Artbildung und Geschlechtsdifferenzierung bei *Fragaria*. Zwei Arbeiten aus diesem Gebiet wurden von ihr selbst veröffentlicht: 1951 in der Zeitschrift für Pflanzenzüchtung „Offene Fragen in der Gattung *Fragaria*“ und 1958 in der Zeitschrift *Planta* „Beobachtungen an einem subfertilen *Fragaria*-Klon“.

2. Fragen der Artbildung und Abstammung der Getreidearten. Hierzu gehören vor allem Untersuchungen und Veröffentlichungen über das Vorkommen von Einkorn und Emmer in Jugoslawien, über 50 Jahre Forschung an *Triticum dicoccoides*, über einen Amphidiploiden zwischen Einkorn und Emmer, über das Vorkommen von Spelzweizen im Iran, ferner über zytogenetische Untersuchungen an Wildroggenarten wie z. B. *Secale africanum* und ihren Bastarden.

3. Auswertung archäologischer Kulturpflanzenfunde für die Geschichte der Kulturpflanzen. Ausgrabungsmaterial aus Vorderasien, Ägypten und Europa wurde laufend bestimmt. Frau SCHIEMANN selbst hatte sich in die archäologischen Bestimmungsmethoden eingearbeitet, so daß auch aus diesem Gebiet eine größere Zahl wertvoller Arbeiten veröffentlicht werden konnten, wie z. B.

Vitis in Neolithicum der Mark Brandenburg
(Züchter 1953)

Die Pflanzenreste der Rössener Siedlung Ur-Fulerum bei Essen (Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz 1953)

Einkorn im alten Ägypten? (Züchter 1954)

Geschichte der Kulturpflanzen im Wandel der Biologischen Methoden
(Internationaler Botaniker-Kongreß Paris 1954)

Die Pflanzenfunde in den neolithischen Siedlungen Mogetorp, Östra Vrå und Brokvarn
(Vråkulturen, Av Sten Florin, Stockholm 1956).

Am Beginn dieses Jahrhunderts haben vor allem deutsche Forscher wie ALEXANDER BRAUN, UNGER, SCHWEINFURTH, WITTMACK u. a. wesentliche Beiträge zur Entwicklung des jungen Gebietes der Geschichte und Entstehung der Kulturpflanzen geliefert. Frau SCHIEMANN hat diese Tradition nicht nur fortgesetzt,

sondern dieses Gebiet auch zu einem neuen Höhepunkt geführt. Sie sagt einmal in einem Vortrag (8. Internationaler Botaniker-Kongreß in Paris 1954): „Darum drängt die Erforschung einer Geschichte der Kulturpflanzen, die biologisch und historisch verstanden sein will, zur Zusammenarbeit so weit auseinanderliegender Gebiete, wie Archäologie und Biologie in allen ihren Zweigen und im Kontakt mit den Nachbargebieten in international unbeschränkt freitauschender Gemeinschaft.“ Diesen Forderungen hat sie selbst durch ihren eigenen Weg als Forscherin den stärksten Nachdruck verliehen. Wohl selten findet sich eine Forscherpersönlichkeit, die die Methoden so weit auseinanderliegender Disziplinen so sicher beherrscht und zu den Befunden so kritisch Stellung nehmen kann wie Frau SCHIEMANN. Aber auch in ihren eigenen Arbeiten hat sie es an Selbstkritik nie fehlen lassen und eigene Hypothesen wieder aufgegeben, wenn neue Befunde und Forschungsergebnisse es erforderten.

Unbestechlichkeit, Kritik und Mut zum Bekennen waren nicht nur die Leitfäden in ihren wissenschaftlichen Forschungen, sondern auch in ihrem persönlichen Leben. Hierfür gab sie mehr als einmal leuchtende Beispiele in den so schweren Zeiten vor und nach dem zweiten Weltkrieg, wenn es galt, für unerwünschte Ideen und Institutionen sich öffentlich zu bekennen und sie zu verteidigen oder verfolgten Menschen Hilfe und Unterschlupf zu geben ungeachtet der sich hieraus ergebenden Nachteile und Gefahren für die eigene Existenz. Mit ihrer so vorbildlichen charakterlichen Haltung gab sie auch der akademischen Jugend das Vorbild einer großen Persönlichkeit, die hohe wissenschaftliche Fähigkeit und menschliche Qualifikationen in sich in gleicher Weise vereinigt.

Als Frau SCHIEMANN am 31. März 1956 in den Ruhestand trat, wurde auch ihre Forschungsstelle wieder aufgelöst. Das Verständnis für die Notwendigkeit der Fortführung der von ihr so erfolgreich ausgearbeiteten Forschungsrichtung war bei den zuständigen Stellen leider nicht vorhanden. Frau SCHIEMANN sorgte zwar dafür, daß ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Arbeitsplätze an anderen Instituten erhielten; es fehlt jetzt aber die Möglichkeit

einer Teamarbeit, die gerade für die Erforschung der Geschichte und Entstehung der Kulturpflanzen notwendig ist, da auf diesem Gebiete nur durch das Zusammenarbeiten verschiedener Disziplinen und Methoden neue Erkenntnisse gewonnen werden können und eine Gesamtschau ermöglicht wird.

Aber auch nachdem Frau SCHIEMANN in den „Ruhestand“ getreten war, nahm sie weiterhin mit regem Interesse am wissenschaftlichen Leben teil: sie besuchte Kongresse, beteiligte sich aktiv an den Aufgaben wissenschaftlicher Vereinigungen, wie vor allem der Deutschen Botanischen Gesellschaft, und stand vor allem auch den Jüngeren jederzeit mit ihrem wissenschaftlichen Rat und Urteil zur Verfügung, auch wenn hiermit viel zeitraubende und ermüdende Kleinarbeit verbunden war, wie das Lesen umfangreicher Manuskripte. Über dieses weitere Teilnehmen am wissenschaftlichen Leben geht aber ihr Wunsch, die Verbindung zur jüngeren Generation in wissenschaftlicher und persönlicher Hinsicht zu pflegen. Stets ist sie auch bemüht gewesen, ihre Schüler mit anderen Wissenschaftlern, vor allem auch über die Grenzen Deutschlands hinaus, in Berührung zu bringen und hat damit viel zu einer internationalen wissenschaftlichen Zusammenarbeit beigetragen. Fast immer geht bei ihr eine solche Zusammenarbeit über die Grenzen des reinen Fachinteresses hinaus und findet in der Pflege allgemein menschlicher Interessen und Anliegen eine Vertiefung, aus der wirkliches Verstehen und Bindungen zwischen den Menschen verschiedener Länder erwachsen.

Es ist ein besonderes Anliegen des Schreibers dieser Zeilen, sich heute am 80. Geburtstag ELISABETH SCHIEMANNs zum Sprecher aller derer zu machen, die den nicht immer leichten und bequemen, aber doch so formenden Weg durch ihre Schule gegangen sind, um ihr herzlichst zu danken für alles, was sie von ihr als Wissenschaftlerin und als vorlebende Persönlichkeit erfahren haben. Mögen ihr noch viele Jahre bei guter Gesundheit beschieden sein, die ihr eine weitere so lebendige Teilnahme am geistigen Geschehen der Gegenwart ermöglichen, und es ihren Schülern erlauben, sich weiterhin mit ihren Sorgen an sie zu wenden.

HERMANN KUCKUCK, Hannover